

Barbara Schmidt-Mattern            LIVE/TELEFON            TH  
Krieg und Kirchenaustritte  
Interview mit Irme Stetter-Karp, ZdK

"Informationen am Morgen", 25.5.2022, 8:10 Uhr

**Barbara Schmidt-Mattern:** Irme Stetter-Karp ist die Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken. Schönen guten Morgen erst einmal, Frau Stetter-Karp.

**Irme Stetter-Karp:** Guten Morgen, Frau Schmidt-Mattern.

**Schmidt-Mattern:** Bleiben wir direkt beim Thema Reformen und Aufarbeitung des Missbrauchs in der Katholischen Kirche. Christiane Florin hat gerade gesagt, auch das Zentralkomitee speziell, dem Sie als Präsidentin vorstehen, ist da in der Verantwortung. Nehmen Sie diese Analyse an, dass da zu wenig Aufarbeitung auch von Seiten Ihres Komitees angegangen wird?

**Stetter-Karp:** Ja. Ich muss sagen, ich bin seit November 2021 gewählt, also relativ neu im Amt. Ich würde der Analyse von Frau Florin in wesentlichen Punkten zustimmen. Auch an diesem Punkt müssen wir selbstkritisch als Organisation sagen, dass auch wir zu lange auch nach innen in den Laienkatholizismus das Thema nicht ernst und konsequent genug genommen haben – ein Phänomen, das vielleicht auch für die gesamte Gesellschaft trifft. Zumindest sehen wir jetzt seit dem vergangenen Jahr – wir haben seit zwei Jahren einen Arbeitskreis dazu gebildet, sind im Gespräch mit Wilhelm Rörig gewesen bis in seinen letzten Amtstagen und haben heute bei der Vollversammlung Frau Claus, seine Nachfolgerin, die unabhängige Beauftragte der Bundesregierung für sexuellen Missbrauch, als Gast hier. Wir konnten gestern Abend schon miteinander sprechen. Wir setzen tatsächlich auf eine Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen in der Politik, konkret mit dem Deutschen Bundestag. Wir wollen gemeinsam erreichen, haben uns dazu verabredet, dass ein Gesetz zustande kommt. Das ist noch nicht sicher, aber wir wollen alles dafür tun, damit auch die Katholische Kirche an dieser Stelle konsequenter eingefordert wird, und das kann nur der Staat an dieser Stelle unabhängig leisten, diese Kontrolle.

**Schmidt-Mattern:** Sie haben bei uns im Deutschlandfunk-Interview schon Ende letzten Jahres gesagt, dass Sie als Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken künftig dafür sorgen wollen, dass rote Linien markiert würden bei der Aufarbeitung sexualisierter Gewalt. Sind Sie da schon weiter mit diesen roten Linien?

**Stetter-Karp:** Ich würde Ihnen jetzt gerne ein fertiges Ergebnis nennen, kann das nur bedingt. Ich kann sagen, dass wir uns inzwischen – wir haben ja auch Betroffene, die mitwirken in diesem Arbeitskreis, den ich benannt habe. Wir haben eine Vereinbarung, dass wir für die eigene Mitgliedschaft, für die Organisation, die bei uns Mitglieder sind – das sind ja vielfältige; es sind die Räte, es sind selbständige katholische Verbände und Organisationen -, dass wir hier Kriterien miteinander entwerfen, erstellen, die quasi im Sinne einer Musterlinie für eine sehr gute Aufarbeitung dann genutzt werden können für alle Organisationen, die eigene Fälle zu bearbeiten haben. Wir sind aber noch nicht so weit, dass wir diese präsentieren können. Daran arbeiten wir.

**Schmidt-Mattern:** Da kommt Ihnen jetzt direkt ein neuer Missbrauchsfall ins Haus. Am Dienstag sind Vorwürfe bekannt geworden gegen den Limburger Bischof Georg Bätzing, der auch Vorsitzender der Katholischen Deutschen Bischofskonferenz ist. Er soll nach Medieninformationen trotz Belästigungsvorwürfen einen Priester befördert haben und lediglich einen Tadel ausgesprochen haben. Kann Georg Bätzing im Amt bleiben, Frau Stetter-Karp?

**Stetter-Karp:** Ich kann das nicht abschließend beurteilen, weil ich in diesem Fall, den Sie jetzt nennen, leider nicht ausreichend informiert bin – dadurch, dass ich selber unterwegs war. Ich war an den vergangenen Tagen auch beim Deutschen Fürsorgetag in der Verantwortung. Ich kann tatsächlich nicht abschließend Stellung nehmen. Ich sehe aber die Notwendigkeit, aus allen Fehlern hier zu lernen, egal welche Person es ist.

**Schmidt-Mattern:** Die Fakten sind allerdings bekannt. Die kann man nachlesen in der Beilage „Christ und Welt“ der Wochenzeitung „Die Zeit“, die jetzt erscheint. Und es handelt sich ja nicht um irgendjemanden, sondern immerhin um den Vorsitzenden der Katholischen Deutschen Bischofskonferenz. Wenn wir jetzt andererseits über den Glaubwürdigkeitsverlust der Katholischen Kirche sprechen, bräuhete es da nicht deutlichere Schritte im Hinblick auf Georg Bätzing?

**Stetter-Karp:** Ich kann nur wiederholen, dass ich es nicht abschließend beurteilen kann. Ich werde jetzt auch nicht leichtsinnig etwas sagen, was am Ende dann dem Sachverhalt nicht gerecht wird. Aber noch mal: Ich gehe

davon aus, dass allen in der Bischofskonferenz ausreichend klar ist, welchen weiteren Schaden es produziert, wenn Personen nicht die persönliche Verantwortung übernehmen, wenn Amtsträger nicht diese Verantwortung übernehmen.

**Schmidt-Mattern:** Wenn sie das nicht tun, diese Personen, was ließe sich denn dann tun, um den Glaubwürdigkeitsverlust der Kirche aufzuhalten?

**Stetter-Karp:** Das tun wir schon, seit wir gemeinsam als ZdK zugesagt haben, mitzugehen auf diesem Synodalen Weg. Das war ja eine Bitte der Bischöfe und keine leichte Entscheidung in unserem Gremium zu sagen, gut, wir sind bereit, da mitzuwirken.

Wenn Sie mich fragen, was ist jetzt notwendig, dann kann ich nur sagen: Wenn wir im September bei der nächsten Versammlung und im März bei der letzten dann es nicht leisten werden, über die Beschlusslagen hier Solidarität auch auf Dauer zu stellen, und hier bei der Frage, katholische Sexualmoral, die ja stark berührt ist an dieser Frage, und zu den Beschlusslagen Macht- und Gewaltenteilung hier nicht wirklich den Schalter umlegen, dann bin ich sicher, dass die Frustration und dann in Folge auch das Handeln, das Weggehen nicht nur beiläufig Interessierte in der katholischen Zivilgesellschaft erreichen wird, sondern es gibt auch mitten in den Gemeinden sehr viel Ungeduld, verständlicherweise. Deshalb wird im Frühjahr zu sehen sein, ob die Austrittswelle noch mal kräftig ansteigt. Ich sehe die Reformfragen eng damit verbunden.

**Schmidt-Mattern:** Die Austrittswelle sprechen Sie an. Die ist massiv. Zugleich hat Georg Bätzing im Interview der Woche bei uns im Deutschlandfunk gerade an diesem zurückliegenden Wochenende noch einmal bekräftigt, ans Priesteramt für Frauen oder an ein Ende des Pflichtzölibats in den nächsten fünf Jahren glaube er nicht. Wie positionieren Sie sich da? Müssen Frauen ins Priesteramt? Brauchen wir ein Ende des Pflichtzölibats?

**Stetter-Karp:** Ja. Ich bin überzeugt, dass wir ein Ende des Pflichtzölibats brauchen, schlicht aufgrund der pastoralen Not in den Gemeinden. Es ist kein Weg, im Bild, den Teig immer dünner auszurollen, bis er an noch weiteren Stellen reißt. Da gibt es sehr viele Beispiele dazu.

Was die Frauenfrage angeht: Meine persönliche Haltung dazu ist, dass diese Diskriminierung ein Ende haben muss. Es ist allenfalls ein Bild aus dem vorletzten Jahrhundert, Menschen nicht nach ihrer Kompetenz zu beurteilen, sondern nach ihrer Geburt, nach ihrem Geschlecht. Ich halte das für völlig unzureichend.

**Schmidt-Mattern:** Sie sind – ich habe es erwähnt – Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken. Wie haben Sie es als Frau eigentlich geschafft, in dieser Männerdomäne Katholische Kirche in Ihr Führungsamt zu kommen?

**Stetter-Karp:** Durch Wahlen. Ich war als junge Frau gewählt als DJK-Diözesanvorsitzende, der Zusammenschluss, der Dachverband der katholischen Jugendverbände, und insofern kann ich sagen, mein Weg in der Katholischen Kirche – ich habe diese Führungsämter nicht per se gesucht, aber dann natürlich auch Ja gesagt, als ich jeweils gefragt wurde zu einer Kandidatur. Mein Weg ist der Strang, der für ein demokratisches Gesicht dieser Kirche steht, und dafür setze ich mich auch weiter ein. Für diesen Gestaltungsraum ringe ich auch, weil ich glaube, dass nur er in der Zukunft Menschen erreichen kann. Wie sollen wir denn für Demokratie einstehen können, wenn wir sie in den eigenen Reihen verweigern.

**Schmidt-Mattern:** Ich möchte noch einmal zurückkommen auf die schwindenden Mitgliederzahlen in der Katholischen, aber auch in der Evangelischen Kirche in Deutschland. Es ist zum ersten Mal mehr als die Hälfte der deutschen Bevölkerung weder römisch-katholisch, noch evangelisch, und über 40 Prozent der Bevölkerung sind konfessionslos. Sind die Kirchen, angesichts solcher Entwicklungen, überhaupt noch legitimiert, an großen gesellschaftlichen Debatten teilzunehmen?

**Stetter-Karp:** Ich sehe sie dann legitimiert, wenn sie sich auf die Höhe von Argumenten, offener Auseinandersetzung authentisch einbringen. Ich glaube auch, dass es zum Beispiel in ethischen Fragen, die mir als Sozialwissenschaftlerin und mit meiner Herkunft (ich bin über 20 Jahre in der Caritas verantwortlich; ich bin seit zwölf Jahren Vizepräsidentin der Deutschen Caritas). Bei diesen Themen, glaube ich, müssen wir auch sehen, dass auch Minderheitspositionen wertvoll sein können im Sinne eines Schutzes für Schwächste. Ich denke etwa an die Fragen Suizid-Assistenz in den nächsten Monaten. Hier die Suizid-Prävention zu stärken, halte ich für einen guten Beitrag für diese Gesellschaft, und so gilt es, glaube ich, immer wieder abzuwägen. Aber was wir nicht uns leisten können – das, glaube ich, ist für uns wichtig anzuerkennen -, wir können nicht mehr aus einer Position der Sowieso-Mehrheit oder der Sowieso-Selbstverständlichkeit argumentieren, sondern wir müssen sachliche Argumente einbringen und versuchen zu überzeugen. Das ist der Weg.

*Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.*